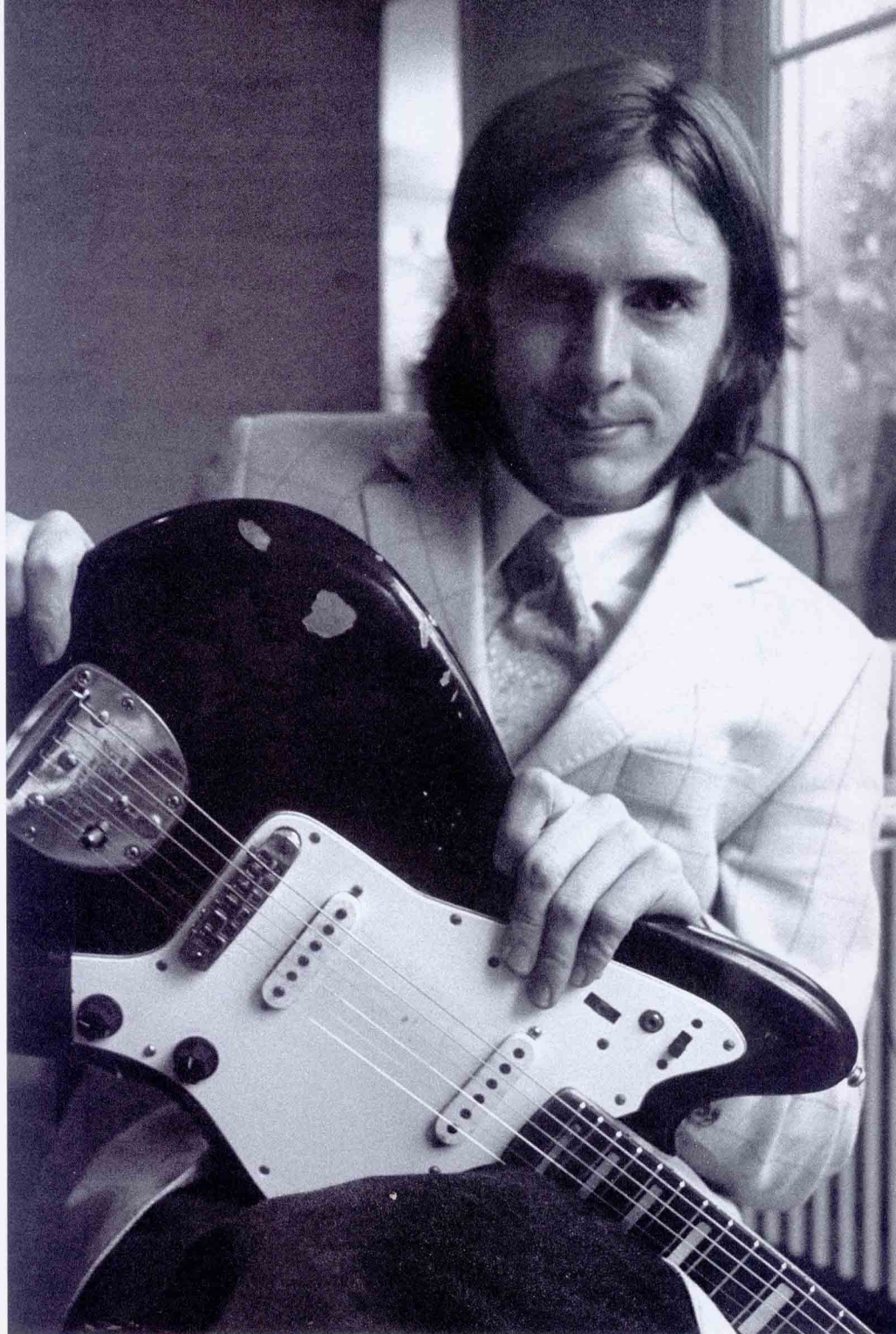


# HÖREN SIE ALEXANDRE BELLENGER!

Ein Treffen in einem Pariser Vorort. Es gibt hier noch verschiedene Persönlichkeiten zu entdecken. Alles beginnt immer wieder von neuem und deshalb frage ich: Wer sind Sie? Und als Antwort bekomme ich: »Pffff ...« Bellenger, Alexandre, 30, Musiker und anderes in der Art. Ist das für Sie in Ordnung? Sie kennen ihn nicht? Ich eigentlich auch noch nicht.

Interview NOËL AKCHOTÉ  
Übersetzung ALESSANDRO BARBERI



## Wem ähnelten Sie mit 15 Jahren und weshalb?

Alexandre Bellenger: Mit 15 wollte ich einem Typen ähneln, der Mark Allen hieß. Er ist ein großer amerikanischer Champion im Triathlon, diesem Sport, der darin besteht, im Rahmen einer einzigen Prüfung Schwimmen, Radfahren und Laufen zu kombinieren. Mit 13 oder 14 bin ich sehr sportlich gewesen ... das lag ein bisschen in der Familie und so fand ich mich da wieder. Einmal hat mein Stiefvater eine Stunde Reportage über den Triathlon in Nizza aufgenommen, als ich etwa 11 oder 12 war ... und diese Kasette habe ich sicher 30 oder 40 mal gesehen. Ich war sprachlos und zutiefst fasziniert. Deshalb habe ich meine Eltern gefragt, ob ich diesen Sport ausüben könnte, doch sie meinten, ich wäre zu jung dafür ... und dann habe ich es in den Ferien in ei-

nem Schlupfwinkel selbst ausprobiert und einige Jahre später – ich hatte schon ein wenig zu laufen begonnen – ging ich in einem Sommer in eine Buchhandlung, weil ich mich in einem Pyrenäendorf fadisierte, und stolperte sozusagen über ein Magazin, auf dessen Cover ich wen sah ... Mark Allen. Und das hat mich dann für gut sechs Jahre geprägt. Ich war im Triathlon nicht schlecht, habe oft zehn Mal in der Woche trainiert und ein paar Wettbewerbe auf Schulniveau absolviert. Auch im Cross und mit dem Mountain Bike, was schon ziemlich hart wurde. Ich habe dann mit dem Fahrrad viel Blödsinn getrieben, so dass ich mir eines Tages das Schlüsselbein und ein Handgelenk gebrochen habe ... das war 1994 ... dann kamen Veränderung und Übergang.

**Die ersten Konzerte, das erste Mal, die ersten Aufregungen?** Genau. Obwohl man den Zeitpunkt nie genau bestimmen kann, dürfte mein erster Kontakt mit dem »Spektakel« auf meine Eltern zurückzuführen sein, da sie den Zirkus sehr liebten. Mein Vater liebte vor allem die Clowns. Und so wurde ich auf unseren Urlaubsreisen von einem Zirkus zum anderen mitgeschleppt ... zu den großen in den Städten und zu den kleineren und ganz kleinen auf dem Land. Das hat mir dann Lust darauf gemacht, mich zu verkleiden. Ich hatte ja meine ersten Clownkostüme schon ganz früh bekommen, als ich ungefähr vier oder fünf Jahre alt war. Ich war ein ernsthafter weißer Clown, so melancholisch wie möglich ... das konnte ich sehr gut. Die Sache mit der Verkleidung ging dann recht lange weiter ... in verschiedenen Stücken und Rollen ... als Feuerwehrmann, Koch oder Krankenpfleger. Und ungefähr zu diesem Zeitpunkt habe ich mir die erste Kasette gekauft, an die ich mich noch erinnern kann ... es war »Chante« von der Gruppe Les Forbans (Weißt Du noch? »chante, chante, danse et met tes baskets ...« aus dem Jahr 1983?). Und so habe ich mich auch wie Billy – ein Junge, der zu den Forbans gehörte – verkleidet ... und das ging so weiter. Eines Abends sah ich dann am Samstagabend Boy George in der Sendung Champs Elysées von Michel Drucker ... ich war verrückt auf den Stil dieses Sängers der Travestie. Ich fragte mich, was dieser Mann, der sich wie eine Frau gab, für Auswirkungen auf meine Verkleidungen haben könnte. Am nächsten Tag bat ich meine Mutter um ein Kostüm im Stil von Boy George, mit den Zöpfen, der weiten Hose, dem Übermantel und der Schminke. Da war ich vielleicht acht oder neun Jahre alt. Das hat dann eine gewisse Zeit gedauert und war ziemlich verrückt. Wir haben mit unseren Platten so etwas wie falsche Playbackkonzerte auf Familienfesten oder einfach nur für unsere Eltern gegeben. Und so gab es auch hier wieder einen großen Bruch, was das Musikalische betrifft.

**Und das hat dann zu deiner Lust auf das heillose Durcheinander geführt?** Mmmh ... Ich muss sagen, dass Kurt Cobain mir die Lust auf dieses Durcheinander gegeben hat. Und das geschah, als ich noch keine 20 Jahre alt war, 1994, um genau zu sein, dem Jahr seines Todes. Für mich war das der Katalysator für eine besonders starke Reaktion. Das hat mich wirklich zur Gänze und schlagartig verändert. So als ob es – nicht nur – meine Augen geöffnet hätte. Und als ich direkt nach seinem Tod davon erfuhr, dass seine Eltern geschieden waren, habe ich mich ganz direkt identifiziert. In dieser Zeit ging es um den ersten Radau, die ersten Idiotien in freier Nacht und um amouröse Enttäuschungen. Ich wurde ein Fan des Grunge und so hat alles wieder begonnen.

## Erklären Sie mir bitte, was Sie eigentlich tun.

**Womit kann man es vergleichen?** Ein Interview wie dieses ist Arbeit. (Ich hab' jetzt fast die Hälfte meiner Bemerkungen. Ich muss kurz pissen gehen ... Trinkst du etwas?) Irgendwie klemmt da etwas bei dieser Frage ... was ich mache ... musikalisch, in der Musik? Ich habe das Wort bis jetzt noch nicht verwendet: Improvisation. Freie Musik, free music ... ich weiß nicht, das klingt auf Englisch irgendwie besser ... es ging immer darum, zu entdecken, was das heißt, free music. In den fünf Jahren zwischen 1994 und 1998 habe ich nur in den Vororten mit meinem Bruder und Guillaume Prompt, der immer

noch in meiner Band ist, Rock gespielt, und eigentlich habe ich absolut keine Ahnung, wie ich eines Tages darauf kam, improvisierte Konzerte zu spielen. Irgendwie ging das mit den Konzerten alles sehr schnell. Es hat mit den besetzten Häusern der Künstlern begonnen, dann mit den Abenden auf offener Bühne in den Instants Chavires, dem Off-Festival Musique Action, das jetzt schon seit 20 Jahren zu einer Art Institution geworden ist. Insgesamt mache ich das jetzt seit 5–7 Jahren und bewege mich in dieser Sache Improvisation in Paris, Frankreich und auch Europa. Aus diesem Grund habe ich dann auch ein CDR-Label gegründet. D.h., ich mache die Kopien der CDs und das Design selbst und schneide die Cover. Ich habe wirklich nicht viel verkauft. Ich habe recht viel mit ausgewählten Leuten getauscht, weshalb es jetzt ein paar Einträge in den spezialisierten Zeitschriften und auf den Web-Sites gibt. Was die Konzerte betrifft, hat alles wirklich an unbekanntem Orten begonnen, echter Underground, und inzwischen passiert es mir, dass ich auf irgendwelchen Festivals spiele.

**Und für wen spielen Sie? Kennen Sie Ihre Klientel? Was sind das für Leute?** Ich stelle die Frage ein wenig um: Was für eine Funktion hat das, was ich mache? Hmmh ... die Funktion wäre, einen Prozess direkt in seiner Entwicklung zu zeigen. Im Konzert beispielsweise durch die Improvisation zeigen, dass es improvisiert wird, im Hier und Jetzt. Und dafür gibt es dann auch Einspielungen und CDs, hmmh. Mit meinem Label habe ich zum Beispiel CDs mit Kompositionen herausgegeben. Arbeiten, die ich einfach nur so mache, wenn und wann ich will. Also wozu das alles und ich setze hinzu: Für wen? Für mich, oder für ein eventuelles Publikum, einen eventuellen Hörer ... Und dieses eventuelle Publikum, meine Klientel ... hmmh. Was die improvisierte Musik betrifft, so kennen sich hier in Paris und in Frankreich die Musiker, die Journalisten, die Fans, die Spezialisten, die alten Rucksacktouristen und die Bosse der Labels alle untereinander ... und das macht natürlich einen Teil des Auditoriums aus. Und dann ... es kommt darauf an, mit wem ich spiele. Manchmal spiele ich am Sonntag Nachmittag in Montreuil vor zehn Personen. Aber im November habe ich in Tours in einem neuen Theater vor rund 200 Leuten gespielt. Da kannte ich überhaupt niemanden außer meinen Kumpel Sobac ...

**Arbeiten Sie eigentlich? Wo und mit wem? Wer sind Ihre Arbeitgeber?** Ich habe sieben Jahre lang Fotokopien und Lieferungen gemacht und zwei Jahre lang ein Magazin herausgegeben: »My Precious Trash«. Das war wirklich unwichtig, mit Collagen, Cut-Ups und in schwarzweiß. Was die Musik betrifft gibt es die Gruppe Bobby Moo, ein Trio, das elektronischen Improvisationslärm macht. Da sind beim Label Sorti eine CD und eine Vinylscheibe erschienen. Das ist aber eigentlich nicht wirklich eine Beschäftigung. Im Moment habe ich auch nicht viele Verträge oder solche Sachen.

»Rolex à la plage«  
(DVDR, 2005, w/mor)

Bobby Moo: »Adventures«  
(2004, Textile Records)

Woom: »Woom for Pricilia«  
(2001, Pricilia Records)

Sur le label ARR: 31 X CDR Disponibles sur:  
[www.dt-bs.com](http://www.dt-bs.com)